

Zeitschrift für angewandte Chemie

Band I, S. 169—176

Aufsatzeil

13. Juli 1920

Friedrich Bayer †.

Nur wenige Tage nach dem Tode seines langjährigen Freundes und Mitarbeiters Heinrich Theodor von Böttinger ist auch Friedrich Bayer, der Sohn des Gründers der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen bei Köln, aus dem Leben geschieden. Am 21./6. vollendete die seit Jahren an ihm nagende Krankheit, deren Ernst ihm glücklicherweise nicht im vollen Umfange bekannt war, ihr zerstörendes Werk und beendete ein an Erfolgen und Arbeit reiches Leben. Es ist für die deutsche chemische Industrie tief bedauerlich, daß sie fast gleichzeitig zwei ihrer bewährten Veteranen verlieren mußte, deren Erfahrung und Rat in diesen schweren Zeiten besonders schmerzlich entbehrt werden.

Geboren am 13./10. 1851, hat sich Friedrich Bayer von Jugend an in dem jungen väterlichen Unternehmen, dessen Förderung und Entwicklung seine Lebensaufgabe bildete, praktisch betätigt. Schon im Alter von 25 Jahren trat er als Teilhaber in die Firma ein. Bei Umwandlung des Unternehmens in eine Aktiengesellschaft im Jahre 1881 wurde er Mitglied des Vorstandes, dem er bis zum Jahre 1912 angehörte, um dann im 61. Lebensjahr in den Aufsichtsrat überzutreten. Er war somit einer der wenigen Männer, die an der ganzen Entwicklung der deutschen Teerfarbenindustrie von den ersten Anfängen an bis in die heutige Zeit hinein dauernd tätigen Anteil genommen haben und die gesamten geschichtlichen Zusammenhänge bei dem beispiellos schnellen Aufstieg dieser Industrie zu überblicken vermochten.

Mit besonderer Vorliebe hatte sich Friedrich Bayer von jeher den technischen Angelegenheiten der Fabrik gewidmet; er verfolgte persönlich alle fabrikatorischen Vorgänge bis ins kleinste. Dadurch eignete er sich im Laufe der Jahre eine solche Fülle technischer Kenntnisse und Erfahrungen an, daß er den Chemikern, mit denen er unermüdlich selbst die kleinsten Änderungen und Fortschritte besprach, ein stets willkommener Ratgeber und Förderer war. Unterstützt von einem vorzüglichen Gedächtnis, besonders für erzielte Höchstausbeuten, ließ er mit echt bergischer Zähigkeit nicht nach, bis das einmal beobachtete Ergebnis, und mochten auch Jahre darüber hingehen, zur Regel wurde. Mit gleichem Interesse nahm er an allen Arbeiten der wissenschaftlichen Laboratorien teil. Ein hübscher neuer Farbstoff, eine interessante chemische Reaktion konnten ihn stundenlang an den Laboratoriumstisch fesseln und zu immer erneuten Erwägungen über die technische Auswertung der Erfindung anregen. Sein gesunder Optimismus und sein stetes lebhaftes Interesse für jede, einen Fortschritt andeutende Neuerung wirkten überall belebend und anfeuernd. Diese für die Entwicklung des Unternehmens so segensvolle Tätigkeit kann nicht hoch genug bewertet werden.

Nach außen hin trat sie begreiflicherweise nur wenig in Erscheinung. Friedrich Bayer ist daher vielfach von Fernerstehenden nicht nach seiner wahren Bedeutung gewürdigirt worden. Bei seiner Bescheidenheit und seinem anspruchslosen Wesen hat er es stets vermieden, sich im Vordergrunde zu bewegen. Die reine Freude an der Entwicklung des Unternehmens, dem sein Herz gehörte, war ihm ausreichender Lohn; an der Anerkennung anderer lag ihm nichts. Gern

und neidlos überließ er seinem Freunde Duisberg die ihm selbst nur lästige Pflicht, das Unternehmen nach außen hin zu vertreten.

Friedrich Bayer gehörte zu den seltenen Persönlichkeiten, von denen man bei ihrem Scheiden sagen darf, daß sie keinen Feind, wohl aber zahlreiche trauernde Freunde zurücklassen. Sein offener, ehrlicher Charakter, sein schlichtes, liebenswürdiges Wesen, das trotz aller äußerer Erfolge stets gleich anspruchslos blieb, seine Herzensgüte, die in aller Stille sich betätigte, gewannen ihm aller Herzen. Für die alten Arbeiter der Elberfelder Fabrik, die treu an ihm hingen, war der Geheime Kommerzienrat immer noch der alte Fritz Bayer, mit dem sie in früheren Jahren so manchesmal am Rührbottich zusammen geplaudert hatten.

Wohl keiner von ihnen hat in dem Trauerzug, der dem Sarge das Geleite gab, gefehlt.

Nach getaner Arbeit war Friedrich Bayer gern in fröhlichem Kreise der Fröhlichsten einer oder suchte im Genusse der Kunst Erholung. Das Kunstleben der Stadt Elberfeld fand an ihm einen hilfsbereiten Förderer, und mancher unserer Maler wird das Hinscheiden des opferfreudigen Kunstmüthiges beträumen.

Wer Friedrich Bayer näher treten und ihn wirklich kennen lernen konnte, wird ihn niemals vergessen. Elberfeld, 24./6. 1920. B. Heymann.

Abschiedsworte, gesprochen am Sarge seines unvergesslichen Freundes Fritz Bayer.

Von C. Duisberg.

Geliebter Freund!

Kaum haben sich die Augen Deines lieben Schwagers, unseres unvergesslichen Freunde Heinrich Th. von Böttinger für immer geschlossen, da erlost auch ewiger Schlaf Dich von Deinem mit so großer und bewundernswerter Geduld ertragenden, langen Leiden. Nun stehen wir alle verlassen und tief trauernd da — die liebende Gattin und die Kinder, die Verwandten, Freunde und Bekannte und nicht zuletzt die Beamten und Arbeiter, die an dem großen Unternehmen der „Farbenfabriken“, das Deinen Namen trägt, beteiligt sind.

Zurückschauend denken wir heute in Wehmut der Zeiten, als Du noch in unverwüstlicher Gesundheit und nie von einer Krankheit befallen, zuerst als Gehilfe und chemischer Betriebsführer (dann fast 30 Jahre lang als Vorstandsmitglied und Direktor) und zum Schluß als Vorsitzender des Aufsichtsrats die Geschicke dieses von Deinem allzu früh verstorbenen Vater begründeten Unternehmens leitestest und lenktest. Aus winzig kleinen Anfängen heraus ist das Werk zu einem der größten auf chemischem Gebiet gewachsen. Der Name „Bayer“ ist in der ganzen Welt bekannt. Das Samenkorn, das Dein Vater mit Unterstützung Deiner guten, fürsorgenden Mutter vor fast 60 Jahren in Barmen-Recklinghausen legte, hat sich zuerst in Rittershausen, dann am Westend in Elberfeld und später in Leverkusen zu großen prächtigen Bäumen entwickelt, unter deren Schatten spendenden Zweigen viele tausende Familien Arbeit und Verdienst und nach getaner Pflicht Ruhe und Erholung gefunden haben.

„Daß sich ein großes Werk vollende,
Genügt ein Geist für tausend Hände.“